

Englands Flugmaschinen — die besten!

Im englischen Unterhause gab Kriegsminister Seely folgende Aufklärungen über die englische Luftflotte: England besitzt gegenwärtig 101 Flugmaschinen; es werde am 31. Mai 148 haben. Großes Aufsehen rief Seely durch seine Bemerkung hervor, daß England die besten Flugapparate der Welt besitze. Versuche seien das Jahr hindurch angestellt worden, und der Typ der Maschinen sei weit höher vervollkommen worden als irgend einer im Besitz irgendeiner anderen Nation. In Übereinstimmung mit dem Premierminister Asquith wollte er dem Hause mitteilen, was erreicht worden sei.

Das große Problem für die besondern englischen Zwecke sei, Flugmaschinen zu erhalten, die in Stande seien, mit hoher und geringer Geschwindigkeit zu fliegen. Der neue Apparat sei 60 (englische) Meilen in der Stunde geflogen und könne auch mit 40 fliegen. Er könne schnell gebaut werden, die Schwierigkeit aber habe in der Maschine gelegen. Die ausländischen Maschinen hätten sich als leistungsfähiger als die englischen erwiesen, und der beste Weg zur Beseitigung der Schwierigkeiten sei gewesen, einen hohen Preis und die Aussicht auf großen Gewinn zu bieten.

Aber Anträge durch Luftschiffe seien sorgfältige und erdöpfende Versuche angestellt und die mechanischen Probleme gelöst worden. Es habe sich gezeigt, daß die Schwierigkeit, Ziele in der Luft zu treffen, fast übertrieben worden sei. Nach der Meinung des Kriegsamtes dürfe es kein Luftschiff geben, über einem feindlichen Lande in irgend einer Höhe, die Luftschiffe überhaupt erreichen können, zu kreuzen. Bezüglich der Nachtariffe erklärte Seely, es würde für Luftschiffe sehr schwierig sein, ein bestimmtes Ziel in der Dunkelheit zu erkennen.

Seely schloß: „Zunehmend hat sich manches ereignet, seit die Frage eines feindlichen Einfalls (von Seiten Deutschlands natürlich) zum letzten Male geprüft worden ist. Die Größe und Schnelligkeit der Handelschiffe hat sich beträchtlich vermehrt, eine bemerkenswerte Erhöhung der Wirkung der Torpedos ist eingetreten und noch bemerkenswerter ist die erhöhte Wirksamkeit der Unterseeboote. Dazu kommt die Luftschiffahrt und die drahtlose Telegraphie. Mit Rücksicht auf diese neuen Faktoren hat Premierminister Asquith beschlossen, ein neues Unterkomitee des Komitees für die Reichsverteidigung zu ernennen, das den ganzen Gegenstand noch einmal durchberaten soll, insbesondere im Hinblick auf die etwaigen Änderungen in der strategischen Lage des Landes, die durch die neuen Faktoren herbeigeführt sein könnten.“

Der Eindruck, den diese Eröffnungen des Kriegeministers in England hervorgerufen hat, ist ein sehr geteilter. Während einige Zeitungen begeisterte Artikel über „Englands Vorherrschaft in der Luft“ schreiben, erklären andere ganz unumwunden die Darlegungen Seelys als nicht den Tatsachen entsprechend, ja der „Daily Telegraph“ bezeichnet die Behauptung, daß Englands Flugmaschinen die besten seien, als lächerlich. Mit ungeteilter Bewunderung begrüßt man aber allgemein die Mitteilung, daß eine neue Kommission für die Reichsverteidigung ernannt werden soll. — Die Art der Behandlung dieser ganzen Angelegenheit im Unterhause zeigt leider, daß man auch in englischen Regierungskreisen sich trotz der offensbaren Entspannung zwischen England und Deutschland von der Idee nicht freimachen kann, Deutschland plane mit Unterstützung seiner Luftflotte einen Überfall Englands.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird sich Ende April für einige Tage nach Pommern begeben und dann auch Wiesbaden besuchen und den Vorstellungen im königlichen Theater beiwohnen. Der Waisenkaiser des Kaisers in

Die Landstreicher.

2) Novelle von Franz Wichmann.
(Schluß.)
Mit den kurzen, stolzen Worten wollte das junge Mädchen ihren Weg fortsetzen. Die unnahbare Würde des Weibes war schließlich das einzige, was diesen Dürftigen imponieren konnte. Aber zu ihrem Schrecken hatte sie sich auch darin verrechnet. Ohne weiteres nahmen die beiden Gelehrten sie in die Mitte und der Hochgewachsene sagte: „Verzeihung, anständiges Fräulein, zu Ihrem eigenen Besten müssen wir Ihnen unsere Begleitung aufdrängen.“
„Ja“ — fiel der andre mit einer ionischen Beklammung ein — „wir könnten es unmöglich veranlassen, eine junge Dame allein — auf dieser einsamen Straße.“
Er kam nicht zu Ende, denn das Mädchen blieb plötzlich in offener Verblüffung stehen und fiel ihm ins Wort. — „Ich — begreife nicht, — was das soll, — wer sind Sie — denn — meine —“ beinahe hätte sie „Herren“ gesagt, aber das kam ihr bei dem Anblick der geklumpten Gestalten doch so lächerlich vor, daß sie das Wort verschluckte.

Der Nobilitätige an ihrer Rechten sah lachend seinen Wandergesellen an. „Ja, — wer sind wir denn, — Hans, beinahe könnte man's selbst vergessen — und —“

Der Barillose tastete an seinem Gewand herum. „Bitte ich werde gleich — meine Bistienkarte“

Jetzt lachte der andre laut auf. „Hans, du bist wirklich — köstlich geistesabwesend. Mit

Wiesbaden wird voraussichtlich am 4. Mai beginnen, da das Kaiserpreis-Wettrennen in Frankfurt am 5. Mai seinen Anfang nimmt und der Kaiser während dieser Festlichkeit in Wiesbaden Wohnung nehmen wird.“

* Die Meldung verschiedener Blätter, daß die einmalige Vermögensabgabe auf drei Fünftel Prozent herabgesetzt worden sei, entspricht nach haushaltlichen Erklärungen nicht den Tatsachen. Es ist in Bundesratskreisen ein bestimmter Prozentsatz überhaupt noch nicht erwogen worden.

* Die Reichsbehörden sind zur Zeit damit beschäftigt, eine Aufstellung darüber zu machen, welche Mehraufwendungen entstehen würden, wenn die Ruhegehälter, Witwen- und Waisengelder der vor der Verdolungsreform von 1909 in den Ruhestand übergetretenen Beamten (Altpensionäre) und ihrer Hinterbliebenen nach den neuen, durch die Verdolungsreform bestimmten höheren Sätzen berechnet und gezahlt würden. — Dies entspricht einem Wunsch der Altpensionäre, dem auch der Reichstag durch einen entsprechenden Beschluß Folge gegeben hat. Die Berechnungen dürften bald fertiggestellt sein. Es wäre zu wünschen, daß mit Rücksicht auf die andauernde drückende Steuerungszeit die Bitten der Altpensionäre bald Berücksichtigung fänden.

* Der preussische Handelsminister hat die Handelskammern ersucht, vor, wo an den kaufmännischen Fortbildungsschulen Abendunterricht besteht, auf dessen Abstellung hinzuwirken.

* Der Sonderlandtag des Herzogtums Sachsen-Koburg genehmigte den Staatsvertrag mit Preußen wegen der Bahnlinie Weidhausen nach Neustadt im Herzogtum Koburg und bewilligte 750 000 Mark als Kostenbeitrag.

* Als letzte der Anstiftervertretungen in neuen Kolonien hat sich jetzt auch der samoanische Gouvernementsrat im Sinne des Vorschlags Dr. Solis ausgesprochen und unter Verächtlichung der besonderen in Samoa abzuwandelnden Verhältnisse beschlossen, das Reichskolonialamt zu bitten, daß die bisher in Samoa zwischen Weißen und Eingeborenen geschlossenen Ehen durch eine gesetzliche Bestimmung zwar für gültig erklärt, in Zukunft dagegen diese Ehen grundsätzlich verboten werden.

Frankreich.

Louis Barthou, der seit etwa achtzehn Jahren fast jedem französischen Ministerium angehört hat, ist vom Präsidenten der Republik mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt worden, in dem zum Teil die Mitglieder des gestürzten Ministeriums Briand vertreten sein werden.

* Der Heeresauschuss der französischen Kammer hat mit 22 gegen 5 Stimmen einen Antrag des Sozialistenführers Jaures, an den Schiedsgerichtshof in Haag wegen Einschränkung der Rüstungen zu appellieren, abgelehnt.

Italien.

* Mit Rücksicht auf den immer noch schwankenden Gesundheitszustand des Papstes sind für den Monat März alle Audienzen abgesetzt worden.

Russland.

* Die Finanzkommission der Reichsduma hat sich grundsätzlich für die Besteuerung der von der Wehrpflicht befreiten Personen ausgesprochen, aber die Vorlage auf Einführung der Militärsteuer mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt, da sie den Grundgedanken einer einheitlichen Besteuerung verletze.

Balkanstaaten.

* Der Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro, der infolge mannigfacher Abergüsse der Montenegriner gegen österrömisches Staatsrecht die (auch Schiffe) an der Adria ausgedehnten, ist, droht ernste Formen anzunehmen, da Montenegro sich weigert, Österreichs Forderungen zu erfüllen.

seiner Bistienkarte stellt sich vielleicht in diesem Augenblick Stroich Sumb'o — aber mein Gott — Fräulein — was haben Sie denn — unterbrach er sich plötzlich in jähem Schreien. Die junge Dame hatte sich entsetzt. Ihre Hände griffen wie Hölle in den Luft und mit einem matten Aussehen sank sie nach rückwärts um. Doch der Nobilitätige fing die Bewusstlosen in seinen Armen auf und ließ sie laut auf den erhöhten Straßenrand niederfallen.

„Schnell — da drüben aus dem Bache,“ sagte er, während er mit dem Daumen leicht über die Schläfen der Besinnungslosen strich.

Als der andre mit dem frischen Naß zurückkehrte, war die Dummheit bereits wieder zu sich gekommen.

„Trinken Sie — bitte —“
Flora Silberbourr schauderte vor dem schmierigen Gut zurück, der ihr geteilt wurde.

„Wir haben leider kein anderes Geiß.“
„Ach — es ist auch nicht Durs — ich glaube — es ist —“

Die beiden Gelehrten wechselten bei den leise herborgeblähten Worten einen erstaunt fragenden Blick.

„Doch nicht — Hunger?“
Die noch immer blaffen Wangen der Dame röteten sich. „Ach — ja — ich habe den ganzen Tag noch nichts gegessen.“

„Mein Gott, ist das möglich! Und wir haben auch nichts.“ Der Nobilitätige begann in den Taschen zu wühlen.

„Dalt — da ist doch etwas.“ Er zog eine

* Nach Wiener Blättermeldungen sind große Abteilungen der serbischen Truppen, die in der Belagerung Adrianopels teilgenommen haben, angeblich wegen schlechten Gesundheitszustandes zurückgezogen worden, weshalb die Bulgaren vor der Tschatal-Dschuma-Linie bedeutende Streitkräfte zurückgezogen hätten. Dort haben angeblich in den letzten Tagen heftige Kämpfe stattgefunden, in denen die Türken (nach andern Berichten natürlich die Bulgaren) Sieger geblieben sind.

Asien.

* Juanschikai, der Präsident der chinesischen Republik, hat erklärt, er werde, falls die Sechsmächte-Anleihe nicht bald zustande kommt, auf den Gedanken einer inneren Anleihe zurückgreifen.

Das zerstörte Zeppelin-Luftschiff.

Zu dem Unfall des neuen Zeppelinluftschiffs „E. 15“, der auf dem Exerzierplatz bei Karlsruhe durch den Sturm vernichtet wurde, wird noch berichtet: „Der Luftkrieger, der eine sehr schwierige Nachtfahrt hinter sich hatte, erschien am 19. d. Mts. etwa gegen 1 Uhr mittags in der Nähe der Luftschiffhalle Baden-Doß. In eine Landung konnte in Doß aber nicht gedacht werden, da das Luftschiff infolge der aufstrebenden Wirbelwinde sehr gefährdet war. Dann waren auch für eine solche Sturm-Landung in Doß nicht genügend Mannschaften zum Halten des Luftschiffes zur Hand. Es wurde nun das Füllregiment Nr. 40 in Kastell alarmiert und mit Hilfe des Militärs eine Landung bei St. Weiler versucht.“

Das ausgemerkte Seil soll jedoch gerissen sein, und das Luftschiff flog in der Richtung auf Karlsruhe davon, wo es gegen 2 Uhr erschien und einen furchtbaren Kampf mit dem Wind hatte. Gegen 1/4 Uhr konnte sodann mit Hilfe der Mannschaften des Telegraphen-Bataillons und des Leib-Grenadier-Regiments die Notlandung erfolgen. Diese war durch den sehr heftigen Wind bedingt. Ferner waren aber auch die Benzinvorrate, die nur für eine 18stündige Fahrt an Bord waren, ausgegangen.

Nachdem unversichtlich Benzin eingekommen war, kam der Befehl, wieder aufzustiegen. Bei den Vorbereitungen zur Aufahrt wurde dann das Luftschiff von der Katastrophe überfallen. Ein letztes Krachen wurde hörbar. Es war das Krachen eines zerberstenden Aluminiumreifers nahe am Borderteil des Schiffskörpers. Das ganze Zerstückelwerk setzte da ein, wo das Hauptstieltaum an vorderen Teil befestigt war, vor dem früher ein bleibendes Seil zu den haltenden Soldaten austrahlte. In einem Augenblick höchster Gefahr wurden etwa drei bis fünf Soldaten, die die hinteren Taue hielten, wohl gegen 20 Meter in die Höhe gerissen und wären unrettbar verloren gewesen, wenn das Schiff sich nicht noch im letzten Augenblick durch einen andern Windstoß wieder gelenkt hätte.

Nachdem ein paar weitere furchtbare Wirbelstürme einsetzten, schien das Schicksal des Kreuzers besiegelt zu sein. Es war schließlich nur noch ein wildes Durcheinander der Menschen, die bemüht waren, das stolze Schiff zu retten. Das Borderteil stürzte langsam ein, haßte mehr und mehr, und legte sich schließlich auf die Seite. Das wäre bei weitem nicht das Schlimmste gewesen, wenn jetzt nicht ein weiterer heftiger Detonationsstoß auch das Schiff fast genau in der Mitte zerlegt hätte. Ein letzter verzweiflungsvoller Kampf um die Rettung folgte. Man nahm die Instrumente aus der vorderen Gondel. Aber bald stand man hilflos der Gewalt der Elemente gegenüber, die jetzt erst ihr Hauptzerstörungsmerk begannen.

Um einer Explosion zu verhindern, wurden jetzt die Ballone, so man sie erreichen konnte, zerstört. Ein Glück im Unglück ist es ohne Zweifel gewesen, daß man vor einer Explosion geschützt wurde. Nach sechs Uhr war das Gerippe des Schiffes vernichtet. Die Hülle war weggerissen, das Aluminiumgerippe zerbrochen und verbogen und die Ballonnege zerrissen. Außer den Gondeln mit ihren fahrbaren Instrumenten war alles dem

schwarze, unappetitliche Kottrübe hervor, die nach Himmel roch. „Hui Teufel, nein, das kann ich Ihnen nicht bieten.“
„Aber in höchstens einer Viertelstunde muß ja das Wirtshaus zum „Schwarzen Adler“ kommen,“ wart der andre ein, „wenn das Fräulein nur so weit —“
„Was nicht uns das Wirtshaus, wenn wir kein Geld haben?“

„Ja so, freilich, aber wir können doch nicht diese Unglückseligen verhungern lassen.“

Floras Augen leuchteten hoffnungsfreudig auf. „Wenn es nur das ist, ich will ja gern alles bezahlen.“

„Ah — Sie haben doch Geld? Gab mir's gleich gedacht.“

Das junge Mädchen zwakte leicht zusammen. Sollte sie sich in der Ehrlichkeit der beiden rätselhaften Menschen doch getäuscht haben?

Der Nobilitätige schien ihren Gedanken zu erraten.
„Nein, fürchten Sie nichts. Eine Wahrheit ist der arme wert. Und da Sie uns zu helfen bereit sind, sollen Sie auch wissen, wer wir sind. Meine Beileidige Doktor Robert Faber, und hier mein Freund, Kunstmalers Hans Meil.“

Flora starrte die beiden, die sich lächelnd vorbeugen, mit offenem Munde an. „Was, Sie wären, aber das ist ja nicht möglich, es ist doch nicht Fatima heute —“

„Reider nicht,“ fiel der Maler ein, „dann wäre die Sache weniger beiläufig, und wir könnten uns als die besten Lumpenmasken einen Preis verdienen.“

wühlenden Elemente zum Opfer gefallen. orlanartige Wind riß die Hülle auf und die Fäden davon weht über den Platz. dem verunglückten Luftkrieger sind nur Gondeln und die Motore unversehrt geblieben.

Geschütz-Explosion auf dem Schießplatz Kammersdorf

Zwei Kanoniere getötet. — Drei Soldaten schwer verletzt.

Die Versuchsbatterie der Artillerie-Prüfungs-Kommission, die in Baraden auf dem Schießplatz Kammersdorf bei Kassel untergebracht ist, stellte unter Leitung des Batteriechefs das übliche Schießprogramm neuer auszubildender Geschütze an. Am 11. Uhr vormittags wurde ein neues Geschütz aufgeföhren und am Schießplatz bereit gemacht. Zwei Geschütze waren bereits schrittweise abgefeuert. Das Geschütz zum dritten Male geladen. Nach dem Ende der Abgusstöße rissen das Verschlussstück der Verschlusskappe und das Geschütz entlud nach hinten.

Die Wirkung war furchtbar. Die umfliegenden Sprengstücke trafen die fünf der Bedienungsmannschaft, die hinter dem zu Boden stürzten. Der Obergeleitete wurde mehr erlitt so schwere Verletzungen, daß wenige Minuten später an den Folgen der Verletzung starb. Dem ein Sprengstück den Unterleib geflogen war und dem ein anderer Arm weggerissen hatte, war auf dem Verletzte. Die drei übrigen Kanoniere der Bedienungsmannschaft und der Geschützunteroffiziere trugen schwere Verletzungen davon.

Auf den Alarm eilten sofort die auf dem Schießplatz stationierten Militärärzte mit dem Hilfspersonal hinzu und legten den Verletzten Notverbande an. Inzwischen war der Bahnhof Clausdorf herbeigerufenen Sanitätstruppen auf den Schießplatz dirigiert. Der Kanonier und die vier Verletzten wurden in den Wagen gebettet, dann dampfte der Schleunigkeit nach Schöneberg ab. Auf dem Bahnhof erwarteten drei Krankenwagen die Verletzten, die sie im schnellsten Tempo zum Garnisonlazarett in Tempelhof zuführten. Der Kanonier kam alle Hilfe zu spät; er starb nach seiner Einlieferung unter den Händen der Ärzte.

Die Untersuchung der übrigen Verletzten ergab, daß sie zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt sind. Die Leiche des verstorbenen Obergeleiteten wird morgen in die Leichenhalle des Lazarets gebettet werden; dorthin wurde auch später der Kanonier Conrad gebracht. Die Angehörigen der so jäh ums Leben gekommenen Soldaten erhielten sofort telegraphisch Mitteilung dem verhängnisvollen Unglück. Die Untersuchung über die Ursache des Vorfalls ist geleiitet.

Heer und flotte.

— Im Auftrage der deutschen Kriegsmarine wird auf der Werft von Blohm u. Voß ein Schwimmboot von 60 000 Lohmen Tragfähigkeit für Wilhelmshaven erbaut. Die Anlage der sechs Setzonen bester Anlage ist bereits zu Wasser gelassen worden.

— Auf der Vulkanwerft in Hamburg ist am 3. Mai der Stapellauf des Linienkreuzers „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ stattgefunden. Der Kaiser, der gerade zu dieser Zeit an der Ostsee weilt, in Frankfurt und an der Kaiserlichen Festspielstätten teilnehmen wird, mit seiner Begleitung den Ringen des Kreuzers betraut, der das neue Kriegsschiff den Namen „Großer Kurfürst“ taufen wird.

— Der neue Kreuzer „Klotz“ ist bei Verholten aus dem Trockendock auf einen Schwimmboot und so schwer gelad worden, er auf Grund gelegt werden mußte. Fortwährendes Rumpfen wurde das Schiff stundenlang Arbeit so weit gehoben, daß wieder eingedockt werden kann.

„Aber wie kommen Sie denn um Geld? Willen zu diesen Kaidern?“ fragte Flora, Schwäche bergend, in grenzenlosem Erlaß weiter.

Der Nobilitätige wurde verlegen. „Heißte Koschische, Ihnen das auseinanderlegen. Soll ich wirklich?“ Sein Blick fragend nach dem Freunde hinüber.

„Um unsre Ehre zu retten, bleibt mir übrig, als ein offenes Geständnis,“ meinte Maler.

„Also — in Gottes Namen“, nahm der Nobilitätige wieder das Wort. „Die meisten Fräulein, ist eigentlich schrecklich ein auf einer längeren Frühlingsreise, werden uns der schöne sonnige Morgen und das Seewasser an verlerter Stelle zu einem Raum aber waren wir eine Strecke weit hineingekommen, als wir zu unterm Einsetzen Handwerksburschen aus dem Walde treten gerade an der Stelle, wo wir unsre aufständigen Menschen deponiert hatten. Keine waren verdammt schnell am Wert. Gewänder mit unsern schönen neuen Toulousen vertauscht, und als wir endlich das Meer erreichten, sahen wir die Spinnweben bereits in unsern Kleidern auf der Lande davonlaufen und unter den Wägen schwinden. Untere Ruderte mit dem Prorog der Uhren, das Geld, alles war dahin und ein Einholen der Räuber nicht zu denken blieb nichts übrig, als mit diesen elenden Günstigen zu nehmen, die uns die Herren gnädig zurückgelassen. In Mienberg,“